

Kreis in bezug auf den Stand der sozialistischen Umgestaltung im Bezirk lag schon weit über 30 Prozent. Der Kreis Geithain wies also einen krassen Abstand auf, der wesentlich auf die ungenügende politische Massenarbeit in den vergangenen Jahren zurückgeführt werden mußte.

Dieser Kreis Geithain, der etwa 40 000 Einwohner hat, darunter 2000 Parteimitglieder, besitzt eine ähnliche Geschichte und eine ähnliche Struktur wie Gräfenhainichen, bevor dort der große Sprung kam. Die Bodenreform von 1945 hat im Kreis infolge des Fehlens von Junkern und anderen Großgrundbesitzern kaum eine Rolle gespielt. Es gab also wenig Neubauern, dafür aber ausgeprägte, wirtschaftsstarke Mittelbauern mit hohen Leistungen. Weiter sind eine große Anzahl von Großbauern vorhanden, also bis zur Größe von 82 und 85 ha, mit hochmechanisierten Betrieben und vielen Landarbeitern. Ein Großbauer mit 60 ha beschäftigte etwa noch drei bis vier Landarbeiterfamilien. Das war die Lage. Der Faschismus hatte vor 1945 in diesem Kreis eine feste Position.

Wir erhielten nun den Auftrag, mit einer Arbeitsgruppe der Kreisleitung der Partei zu helfen, eine Reihe von Grundfragen unserer Politik zu erklären und den Rückstand in der sozialistischen Umwälzung aufzuholen. Nachdem wir die Klassenverhältnisse im Kreis analysiert hatten, begannen wir damit, uns mit der Arbeiterklasse in diesem Kreis auszusprechen. Dabei muß gesagt werden, daß die Mehrheit der hier wohnenden Arbeiter in anderen Kreisen tätig ist, vor allem in der Kohle, im Bornaer Revier, aber auch im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Wir haben jetzt in allen Dörfern mit Unterstützung der Betriebe, der anderen Kreise usw., Arbeiterversammlungen organisiert, in denen wir eigentlich nur eine Frage stellten: Die Frage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft als dem festen Fundament unserer DDR und als der wichtigsten Voraussetzung für die sozialistische Entwicklung dieses Kreises. Dabei stellte sich heraus, daß sich die Mehrheit der Arbeiter, die auf den Dörfern wohnt,

über die Frage des Bündnisses und der Verantwortung der Arbeiterklasse hierbei nicht im klaren war. Es machte sich daher notwendig, zuerst ausschließlich Arbeiterversammlungen durchzuführen, um zunächst unter den Arbeitern grundsätzlich Klarheit zu schaffen und ihre Aktivität, ihr Verantwortungsbewußtsein für die sozialistische Umgestaltung zu entwickeln. In manchen Dörfern haben wir schon die dritte Arbeiterversammlung durchgeführt.

In solchen Arbeiterversammlungen spielten die hier wiederholt genannten Fragen des Klassenkampfes eine große Rolle. Ich möchte dazu folgendes sagen. Als die Volkskammersitzung zu Ende war, das Referat bekannt wurde, da wurde die Formulierung des Genossen Walter Ulbricht, wonach der Klassenantagonismus aufgehört hat, die innere Triebkraft unserer Gesellschaft zu sein, überall heftig diskutiert. Wenn man so im Kreis herumkam, da hieß es unter den Propagandisten und unter den Parteimitgliedern: „Hast du schon gelesen, so eine Sache!“ Eine Anzahl Propagandisten meinte, daß damit der Klassenkampf erloschen sei und daß man zu bestimmten Erscheinungen des Klassenkampfes im Kreis jetzt eine neue Position beziehen müsse.

Wir haben sehr schnell erkannt, worin die eigentliche Ursache der Verwirrung liegt. Die Genossen hatten das Referat des Genossen Ulbricht überhaupt nicht gelesen, denn wer das ganze Referat wirklich gründlich gelesen hat, dem wird auch klar, was gemeint ist. Die betreffenden Genossen hatten sich jedoch bestimmte Sachen nur „herausgenommen“. Wir haben daher gesagt: „So, jetzt studieren wir alle wieder gemeinsam das Referat über den Siebenjahrplan. Das machen wir in unserer Arbeitsgruppe, in den Örtlichen Brigaden, in den Dörfern usw., und dann werdet ihr selbst die Antwort geben, wie diese Formulierung des Genossen Ulbricht zu verstehen ist.“

Die Genossen verstanden jetzt erst richtig das Gesamtproblem des Siebenjahrplanes, und das gründliche Studium half auch, Klarheit in dieser speziellen Frage des Klassenkampfes zu schaffen.